

Inhalt

Vahidin Preljević (Sarajevo)	
Blick in die Leere. Trauma und ärztliche Wahrnehmung in	
Schnitzlers Erzählungen	
	9
<hr/>	
Zdeněk Pecka (České Budějovice/Budweis)	
Träume Böhmens, Traumata Wiens	
	27
<hr/>	
Gennady Vasilyev (Nishnij Novgorod)	
Der Traum als kulturelle Figuration in Richard Beer-Hofmanns	
Roman <i>Der Tod Georgs</i> (1900)	
	38
<hr/>	
Tymofiy Havryliv (Lviv)	
Traum und Trauma. Re-Konstruktionen des Hauses	
im Werk Joseph Roths	
	45
<hr/>	
Attila Bombitz (Szeged)	
Ist es ein Traum? Ist es ein Trauma? Beispielhaftes im Werk von	
Bachmann, Bernhard, Handke, Ransmayr und Kehlmann	
	56
<hr/>	
Beate Petra Kory (Temeswar)	
Traumen und Träume. Bewältigungsversuche in	
Ingeborg Bachmanns <i>Malina</i> -Roman	
	65
<hr/>	
Elena Sukhina (Moskau)	
Traum und Trauma bei der Begegnung mit dem Anderen bei	
I. Bachmann. Analyse der lyrischen „Portraits“ von anderen Ländern	
	87
<hr/>	
Cristina Spinei (Iasi)	
Traumbühne und dunkle Schatten oder literarische Verwandlungs-	
möglichkeiten in Gregor von Rezzoris Bukowina-Texten	
	102

Gábor Kerekes (Budapest)

Das Trauma möglicher Schuld. Die Darstellung und das Motiv der Mitschuld der Elterngeneration an Führerverehrung und Judenverfolgung in Peter Henischs *Die kleine Figur meines Vaters*

113

Roxana Tsybenko (Lviv)

Traum und Trauma in Michael Köhlmeiers Sage *Amor und Psyche*

129

Jean Bertrand Miguoué (Yaoundé)

Jüdische Vergangenheitsbilder. Erinnerung und Geschichtsschreibung in drei Erzählungen aus Robert Menasses *Ich kann jeder sagen*

146

Grazziella Predoiu (Temeswar)

Identitätsverlust und Trauma in Doron Rabinovicis

Roman *Suche nach M*

172

Anna Dąbrowska (Kraków)

Das gestohlene Trauma im Roman *Der Gedächtnissekretär* (2005)

Hamid Sadrs

182

Kalina Kupczynska (Łódź)

Vom Leben gezeichnet – Trauma und seine Repräsentation in der Graphic Novel

191

Autorinnen und Autoren des vorliegenden Bandes

205

Vorwort des Herausgebers

Die hier versammelten Aufsätze zur österreichischen Literatur des späten 19. und des 20. Jahrhunderts gehen auf die Alumni-Jahrestagung des Franz-Werfel-Stipendienprogramms des österreichischen Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung am 15./16. April 2011 in Wien zurück. Seit einigen Jahren wird hier ein Netzwerk junger Literaturwissenschaftler/innen vornehmlich aus Mittel- und Osteuropa gepflegt, ein Netzwerk, das den Bestand und Fortbestand des Fachbereichs in einem gewiss nicht komfortablen und gesicherten Hochschulsystem illustriert. Diesem Netzwerk nach Tagungen auch einen Publikations- und Diskussionsrahmen zu geben, ist Ausdruck der Wertschätzung eines Programms, das seit nunmehr zwanzig Jahren erfolgreich verläuft.

Die unter der fachlichen Leitung von Konstanze Fliedl (Universität Wien) organisierte Tagung widmete sich dem Thema „Traum und Trauma in der österreichischen Literatur“ und entwickelte sehr unterschiedliche Perspektiven auf die jeweiligen Forschungsfelder der Teilnehmer/innen, mitunter wohl auch unvermutete. So ist es zwar nicht verwunderlich, wenn Rekurse auf Sigmund Freuds psychoanalytische Theoriebildung, so wie die Bezugnahme auf die nationalsozialistische Diktatur als Gegenstandsfelder laufend präsent gehalten werden, doch die im Titel „Traum und Trauma“ angelegte Gleichzeitigkeit von Anwesendem und Abwesendem ist auch für weiter davon wegführende Ansätze inspirierend geworden. Dies gilt für die Aufsätze sowohl in thematischer wie auch methodischer Hinsicht. Von Schnitzler zu Hamid Sadr, von Joseph Roth zu Doron Rabinovici, von Richard Beer-Hofmann bis zu Robert Menasse reicht das Spektrum der untersuchten Autorinnen und Autoren, die thematische Auffächerung reicht von der Analyse des Sehvorgangs als Eröffnung traumatischer Erfahrung (Preljević) über die Doppelsinnigkeit von Traumbildern in Ingeborg Bachmanns Reisegedichten und Reisebildern bis hin zu transmedialen Strukturen des Erzählens in den Denkblasen des Genres Graphic Novel (Kupczynska).

Das verbindende Motiv ist freilich das nationalsozialistische Trauma und dessen Wiederkehr in der wiederhergestellten Republik nach 1945. Im Beitrag von Anna Dąbrowska über Sadrs *Der Gedächtnissekretär* erscheint es sinnbildlich im Gedächtnisort des doppelten Einbands: Das Blatt mit weihevollen Versen aus der nationalsozialisti-

schen Ära ist verborgen, überklebt mit einem Titelblatt, welches das oft zitierte Österreich-Lob aus Grillparzers *König Ottokars Glück und Ende* zierte. Beim Blick gegen das Licht erkennt der Gedächtnissekretär, dass sich unter dem Klassischen noch etwas anderes verbirgt, das die Erzählung in der Folge der archäologischen Rekonstruktion zu führt. So bleibt die Überschreibung, bleibt die Errichtung des Klassischen nicht ohne indiskreten Widerhall und der Verdrängung gelingt es nicht, das Vergangene zu beseitigen. Der Text beschreibt vielmehr das Phänomen der Konservierung des Verdrängten, hier in einem ganz konkreten wie auch topischen Sinn.

Zu guter Letzt versinnbildlicht die Freilegung miteinander verklebter Schichten auch die Arbeit des Literaturhistorikers – in bildlicher Analogie zum Titelmotiv des vorliegenden Bandes. Das Übereinanderlegen von Büchern schafft – von der Außenseite besehen – einen freieren bis befreiten Blick auf das, was in diesen Büchern des Lebens aufgezeichnet ist. Bücher geben uns also etwas von der Wirklichkeit zurück und bewähren sich so als Re-visionen einer Beziehung zur Vergangenheit, der Vergesslichkeit nur allzu oft eingeschrieben ist.

Arnulf Knafl

Wien, Februar 2012